

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 5

Artikel: 8. Nidelbad-Arbeitsseminar für Frauen, 14.-16. März 1988 : Macht und Ohnmacht der Freiheit
Autor: Pfister, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Macht und Ohnmacht der Freiheit

«Viele haben zur Macht ein zwiespältiges Verhältnis. Macht aber bedeutet vielerlei: u.a. auch Können, Vermögen, das letztlich aus Freiheit entspringt. Die Quellen der Macht und der Gebrauch, den wir von ihr machen, bestimmen auch unsere eigenen Grenzen, äusserlich, wie innerlich.»

Dieser Satz stand auf dem Anmeldeformular für's Arbeitsseminar. Vor ein paar Jahren hätte ich ihn zwar gelesen, für gut befunden und dann die Anmeldung zu den Akten gelegt. Philosophische Gedanken und erst recht die Philosophie waren für mich ein Gebiet für Profis und eine Aufgabe des Denkens, zu der ich mich nicht fähig oder gar zu dumm fand. Ich habe quasi die Philosophie delegiert. Wenn sich nun aber die Philosophie mit dem Wesen des Menschen befasst, das heisst mit Fragestellungen, die tatsächlich die Interessen aller Menschen angehen, und wenn es darum geht, Zusammenhänge des eigentlichen menschlichen Daseins zu durchschauen und zu begreifen, muss und will ich dabei sein.

Liebe und Freiheit

Meine Fragen werden von meinem Alltag und meiner Arbeit beherrscht. Ich vergesse oft ob meiner kleinen Welt die Zusammenhänge, das Ganze. In den Tagen im Nidelbad leistete ich mir den Luxus, der eigentlich keiner sein sollte, über grundlegende Fragen nachzudenken, auf der Suche nach Wahrheit zu sein.

Pia Marbacher (Psychomotorik-Therapeutin) unterstützte im Seminar meine Gedankengänge durch «leistungsfreies» Atmen. Ohne Druck und Erfolgswang versuchten wir, unseren eigenen Rhythmus zu finden, durchlässiger zu werden, einen neuen Zugang und ein anderes Verständnis zum Körper zu finden. Ihre freie Art des Dürfens (statt des Müssens) hat auch mir, trotz grosser Skepsis, mehr Luft geschenkt.

Die Gedanken und die Gedichte von Elfriede Huber-Abrahamowicz waren alles andere als beschaulich. Wir wurden angeregt, über uns nachzudenken; ein Spiegel wurde uns vorgehalten. Die Gedichte verdichteten das Bild. Sie haben empfindliche Stellen getroffen. Auch Elfriede Huber-Abrahamowicz betont, dass wir unseren Rhythmus finden müssen. Sie sagt: «Er steht symbolhaft für das menschliche Eingebundensein ins Ganze, das eine Voraussetzung der Freiheit ist.»

Auch die Liebe gehört zur Freiheit und nur durch die Liebe wird Freiheit erst möglich. Sie bedingen sich gegenseitig:

«Nur wo Liebe herrscht, können alle zugleich frei sein. Die Liebe ist die Bindung, in der wir zugleich gebunden und frei sind. Die Liebe ist die Erfüllung des Freiheitsstrebens. Eingebundensein in ein Ganzes, in dem Liebe herrscht, das wäre Freiheit.»

Freiheit in Gottes Hand

Durch die lebendige Schilderung des Lebens und Denkens von Aurelius Augustinus (354–430) durch Imelda Abbt ist mir dieser Mensch in seiner Zwiespältigkeit und in seinen Widersprüchen nahe gekommen. Es ist faszinierend, einen Menschen vor seinem geschichtlichen Hintergrund zu verstehen. Weiter ist es tröstlich, dass auch ein solches Leben nicht gradlinig verläuft, dass eine Wende notwendig wird.

«Du (Gott) selber reizest an, dass Dich zu preisen Freude ist, denn geschaffen hast Du uns zu Dir, und ruhelos ist unser Herz, bis dass es seine Ruhe hat in Dir.» Dieser Satz steht in den «Bekennnissen» des Augustinus, die in erster Linie als Lobpreis Gottes zu verstehen sind. Augustinus bekennt darin vor Gott sein Leben, seine Schuld und seine Erfahrung im Glauben.

Augustinus ist bis auf den heutigen Tag eine geistige Macht geblieben, eine Macht im doppelten Sinn. Gerade was die Frauen anbetrifft, vertrat Augustinus das Bild der Frau als Gehilfin des Mannes und damit ihm untergeordnet. Eine patriarchale Gesellschaft kultiviert natürlich die Muster der Geschichte, mit der sie die grossen Anfängerfolge hatte. Darum hat sich diese Ansicht zum Teil bis heute erhalten. Aber dies ist nur eine Seite des Augustinus. Er hat viele Gesichter.

Mir ist diese Seite wichtig geworden: Seine Philosophie ist begründet im Glauben an einen Schöpfer, der sein Geschöpf – uns Menschen – in Freiheit entlässt, ohne es zu verlassen. Der Mensch kann in aller Not nicht weiter fallen als in Gottes Hand. Gott ist Quelle und Ziel, Anfang und Ende.

«Freiheit ist Tun.»

«Liebe ist ein Umsonst.»

Diese beiden Sätze von Imelda Abbt haben das Frauen-Seminar geprägt. Es sind Gedanken, die zu denken geben und gelebt werden sollten. Menschliche Freiheit geschieht nie isoliert. Sie steht in einem grösseren Ganzen, im Zwischenmenschlichen, in der Natur und in der Mitwelt. Mensch kann ich nur unter Menschen werden. Jeder Mensch ist dem anderen Einschränkung und zugleich Befreiung. Unsere Freiheit ist Macht und zugleich Ohnmacht. Freiheit ist ein alltäglicher Vollzug, ein alltägliches Lassen. Freiheit ist ein Geschenk. Sie äussert sich in der Wahl. Wählen und erwählt sein, ist das unauflösliche Geheimnis der Freiheit.

Als Mensch gefragt und reich beschenkt

Sich Zeit nehmen, Ein- und Ausatmen, Hören und Gehörtwerden, Geben und Nehmen, Einlassen-Dürfen und -Können, das sind die Geschenke, die ich im Nidelbad empfangen durfte, Geschenke, die ich mit nach Hause nehme, wie einen Blumenstrauss. Auch diese Gedanken von Imelda Abbt gehören dazu:

«Ein Gott, der zur Freiheit aufruft. Dieser Ruf in die Freiheit ist zugleich der Aufruf zum Widerstand gegen alles, was den Menschen übermächtig, entmündigt und seine wissende Selbstwerdung erstickt. Zweitens aber ist dieser Ruf in die Freiheit der Appell an den Menschen, aufzuwachen, sich seiner Kräfte und seines Wollen-Könnens bewusst zu werden, um das tief in ihm sitzende Bedürfnis nach Schutz, Fürsorge, Sicherheit und Erhaltung des Bestehenden abzuschütteln und aufrechten Ganges auf eigenen Füessen seine Zukunft anzugehen.»

Und darum: «Solange mich die Füsse tragen» freue ich mich auf ein nächstes Arbeitsseminar für Frauen im Nidelbad, wo auch ich mit meinen Möglichkeiten gefragt bin und wo der ganze Mensch gefragt ist.

Christine Pfister